

Stadtarchiv und Stadtgeschichte

Forschungen und Innovationen

Festschrift für Fritz Mayrhofer
zur Vollendung seines 60. Lebensjahres

Linz 2004

Archiv der Stadt Linz

HISTORISCHES
JAHRBUCH
DER
STADT LINZ
2003/2004

HERAUSGEGEBEN
VON
WALTER SCHUSTER,
MAXIMILIAN SCHIMBÖCK
UND
ANNELIESE SCHWEIGER

Umschlaggestaltung: Walter Litzlbauer
Porträtfoto Fritz Mayrhofer: Maximilian Schimböck

Für den Inhalt der Abhandlungen sind ausschließlich die
AutorInnen verantwortlich.

Der teilweise oder vollständige Abdruck von Arbeiten
aus der vorliegenden Publikation ist nur mit Bewilligung
der HerausgeberInnen nach Genehmigung der AutorInnen gestattet.

ISBN 3-900388-56-3
Medieninhaber: Archiv der Stadt Linz,
Hauptstraße 1–5, 4041 Linz
Hersteller: Trauner Druck, Linz

INHALT

Autorinnen und Autoren	7
Vorwort des Bürgermeisters der Landeshauptstadt Linz	19
Vorwort des Kulturreferenten der Landeshauptstadt Linz	21
Vorwort von Herausgeberin und Herausgebern	23

ARCHIVTHEORIE UND ARCHIVMANAGEMENT

Erich Wolny: Zeitgemäße Leitung des Stadtarchivs – verlangt sie eine neue Sicht der Funktion?	29
Wilhelm Rausch: „Vor fünfzig Jahren“	33
Lorenz Mikoletzky: Wozu ein Archiv?	47
Peter Csendes: Metaphern für Archive – das Archiv als Metapher?	49
Walter Schuster: Zur Strategie für Archive	57
Ferdinand Opll: Öffentlichkeitsarbeit in Kommunalarchiven Überlegungen am Beispiel des Wiener Stadt- und Landesarchivs	73
Lukas Morscher: Zukunft der Archive – Archive der Zukunft Vorschläge für ein zukünftiges Marketing von Archiven	95
Gerhart Marckhgott: Paradigmenwechsel Das Oberösterreichische Landesarchiv vor der „digitalen Revolution“ ...	109

Josef Riegler: Digitalisierung mittelalterlicher Urkunden – Aspekte der Medienkonvertierung im Steiermärkischen Landesarchiv	119
Maximilian Schimböck: Kommunalarchive als Dienstleistungsbetriebe Das Beispiel Linz	133
Werner Matt: „Linz als das pulsierende Herz der Kommunalarchivare“ Fritz Mayrhofer und der Arbeitskreis der Kommunalarchivare Österreichs	141
Siegfried Haider: Das Oberösterreichische Archivgesetz in seinen Auswirkungen auf die Gemeinden.	147
Thomas Klagian: Die Abenteuer eines jungen Archivars in Bregenz	159
Hans Eugen Specker: Arbeitsgemeinschaften zum Erfahrungsaustausch und als Interessenvertretung von Kommunalarchiven in Deutschland	165
Josef Nössing: Gemeindearchive in Südtirol Zur Geschichte der Gemeindearchive in Südtirol sowie deren Erhaltung und Pflege	173
(STADT)GESCHICHTSFORSCHUNG – THEORIE UND PROJEKTE	
Wilfried Ehbrecht: 30 Jahre Westfälischer Städteatlas Ein regionaler historischer Städteatlas im Kontext europäischer Forschung	183
Gabriella Hauch: „Zukunft heißt erinnern“ Zur Genese der historischen Frauenforschung im gesellschaftlichen und wissenschaftsgeschichtlichen Kontext	205

Peter Johanek: Stadt und Zisterzienserinnenkonvent Ausblick auf ein Forschungsprogramm	217
Anton Eggendorfer: Fünf Jahre Projekt „Netzwerk Geschichte“ in Niederösterreich Eine Bestandsaufnahme	231
Georg Heilingsetzer: Alfred Hoffmann und die Stadtgeschichte Bemerkungen anlässlich des 100. Geburtstages des Archivars, Historikers und Lehrers	241
Helmut Konrad: Universitäten in Bewegung: Zur Dynamisierung des Bildungssystems ..	253
 QUELLEN	
Walter Aspernig: Grundlagenforschung und Stadtgeschichte in Oberösterreich: Anmerkungen zur Edition der „Quellen zur Geschichte von Wels“	265
Leopold Auer: Materialien zur Linzer Stadtgeschichte im Haus-, Hof- und Staatsarchiv ..	273
Fritz Koller: Die „Linzer Akten“ im Salzburger Landesarchiv	279
Johannes Seidl: Von der Immatrikulation zur Promotion Ausgewählte Quellen des 19. und 20. Jahrhunderts zur biographischen Erforschung von Studierenden der Philosophischen Fakultät aus den Beständen des Archivs der Universität Wien	289
Brigitte Kepplinger: Fürsorgeakten als historische Quelle Die Betreuungsakten des Linzer Jugendamtes (1918–1950)	303

LINZER STADTGESCHICHTE

Erwin M. Ruprechtsberger – Otto H. Urban: Eine bronzene Schwertklinge vom Luftenberg – Zur Spätbronzezeit im Linzer Raum	313
Willibald Katzinger: Linz ohne Phantomzeit	327
Anneliese Schweiger: Weinbau im alten Linz	341
Georg Wacha: Albrecht Dürer in Linz	349
Herta Hageneder: Ein Beitrag zur Geschichte der Gegenreformation in Linz	355
Rainer F. Schraml: Bernhard Weidner (1640–1709) Ein Linzer Schusterssohn als Abt des Zisterzienserstiftes Wilhering in Oberösterreich	359
Alfred Ogris: Die Linzer Wollzeugfabrik und die Orientalische Kompanie: Reaktionen in Kärnten (1725/26) auf eine Privilegierung	375
Gerhard Winkler: Johann Puchner und seine Weltsprache Nuove-Roman	387
Wieland Mittmannsgruber: Bürger der Stadt Linz Erwerb, Inhalt und Verlust des Gemeindebürgerrechts im 19. und 20. Jahrhundert	395
Monika Würthinger: Gruß aus Linz Correspondenzkarten dokumentieren Bau des Neuen Domes	411
Rudolf Zinnhobler: Franz Sales Maria Doppelbauer Korrekturen zu einem Bischofsbild	427
Emil Puffer: Hans Rösler – der letzte Stadtamtsleiter von Urfahr	441

Oskar Dohle: Geld für den Krieg Die Kriegsanleihe-Zeichnungen der Städte Linz und Urfahr im Ersten Weltkrieg	457
Andrea Kammerhofer: „Lebende Bilder“ in Linz	475
Harry Slapnicka: Knapp über der Wahrnehmungsgrenze Oberösterreichs Gauleiter der DNSAP fast so bedeutungslos wie die Partei selbst – weit über Hitlers Machtübernahme vom Jahre 1926 hinaus	491
Kurt Tweraser: Wirtschaftspolitik zwischen „Führerstaat“ und „Gaupartikularismus“ Eigruber und Hinterleitner: Der „Gaufürst“ und sein Wirtschaftsberater ..	499
Birgit Kirchmayr: Der Briefwechsel August Zöhrer – Elise Posse im Archiv der Stadt Linz Eine „Fußnote“ zur Geschichte des „Linzer Führermuseums“	515
Hermann Rafetseder: Das „KZ der Linzer Gestapo“ Neue Quellen im Rahmen des Österreichischen Versöhnungsfonds zum „Arbeitserziehungslager“ Schörgenhub	523
Michael John: Maghrebinien in Linz Beobachtungen über eine verborgene Seite der Stadt	541
Winfried R. Garscha – Claudia Kuretsidis-Haider: „Traurige Helden der Inneren Front“ Die Linzer Tagespresse und die Anfänge der gerichtlichen Ahndung von NS-Verbrechen in Oberösterreich 1945/46	561
Helmut Fiereder: Die Wiederbegründung der jüdischen Gemeinde von Linz 1945–1948 ..	583
Johannes Ebner: Im Boot des Bischofs Franz S. Zauner „Porträts“ der Bistumsleitung	595
Siegbert Janko: Linz – Von der Stahlstadt zur Kulturstadt	607

ALLGEMEINE GESCHICHTE UND STADTGESCHICHTE

Karl Vöclka:	
Vom himmlischen Jerusalem bis Brasília	
Zur utopischen Stadt in der Geschichte der Menschheit	625
Herwig Wolfram:	
Die Stadt der Frauen	635
Georg Scheibelreiter:	
Der König verlässt die Stadt	
Überlegungen zur räumlichen Veränderung der Herrschaft	
im 7. und 8. Jahrhundert	641
Walter Brunner:	
Neues und Interessantes zur Frühgeschichte der Stadt Graz	657
Alois Niederstätter:	
Die Städte der Grafen von Montfort und von Werdenberg	
Ein strukturgeschichtlicher Vergleich	677
Hannes Obermair:	
Vormoderne Übergangsregion?	
Die Städtelandschaft im Raum Trient-Bozen im Hoch- und	
Spätmittelalter	697
Susanne Claudine Pils:	
Wem gehört die Stadt?	
Von der Nutzung des städtischen Raums	711
Heinrich Koller:	
Stadt und Staat	
Das Hauptstadtproblem unter Kaiser Friedrich III.	719
Rudolf Kropf:	
Die spätmittelalterliche Gründung einer Kleinstadt im westungarisch-	
österreichischen Grenzraum (Stadtschlaining)	739
Roman Sandgruber:	
Die Grenzen der Stadt	749
Kurt Mühlberger:	
Bemerkungen zum Wiener Poetenkolleg	763

Franz-Heinz Hye:	
Ein unbekanntes, spätes Dokument – vom 11. Juni 1646 – zur Geschichte des Bauernaufstandes des Stefan Fadinger von 1626	779
Helmut Kretschmer:	
Zur Geschichte des Wiener Mozart-Denkmal	785
Johann Seedoch:	
Eingemeindungen im Stadtgebiet von Eisenstadt	797
Helmut Lackner:	
Ein „blutiges Geschäft“ – Zur Geschichte kommunaler Vieh- und Schlachthöfe	
Ein Beitrag zur historischen Städtetechnik am Beispiel Österreich	805
Wolfgang Maderthaner:	
Pathologie der Großstadt – Geschichten um den Praterstern	829
Evan Burr Bukey:	
Ein bitterer Triumph: Die Kampfmoral der deutschen Zivilbevölkerung 1941	839
Wolfgang Weber:	
Gibraltar liegt in Jamaika	
Zur Geschichte des Internierungslagers Gibraltar in Kingston 1940–1948	863
Wolfgang Neugebauer – Herwig Czech:	
Medizin und Gedächtnis	
Zum Umgang mit den NS-Medizinverbrechen in Österreich nach 1945 . .	873
Publikationen von Fritz Mayrhofer	885
Verwendete Abkürzungen und Siglen	891

ANDREA KAMMERHOFER

„LEBENDE BILDER“ IN LINZ

Bewegte Bilder üben seit Beginn eine große Faszination auf Menschen aus. Bald nach der Erfindung des kinematographischen Apparates zur Aufnahme und Vorführung solcher Bilder kam es sowohl zu einer rasant fortschreitenden Entwicklung als auch zur einzigartigen Etablierung eines Massenmediums. Dies spiegelt sich letztlich in unserer heutigen durchgeplanten und mit Hilfe der neuesten Techniken ausgestatteten Kinolandschaft wider. Der vorliegende Beitrag hat zum Ziel, einen Überblick über das Kinowesen in der Stadt Linz – eingebunden in die allgemeine technische und kulturgeschichtliche Entwicklung der Branche – von 1896 bis zur Gegenwart zu geben.

Das Linzer Kinowesen stellt ein bisher nur unzureichend erforschtes Themenfeld dar, auch wenn die Arbeiten von Richard Kutschera über die Entwicklung bis zum Beginn der sechziger Jahre einen guten Überblick geben. Die Diplomarbeit von Irene Leitner über Kinematographie in Oberösterreich behandelt die Zeit bis 1914. Für die Zeit danach ist man fast ausschließlich auf Zeitungsnotizen angewiesen.

WEGBEREITER DER KINEMATOGRAFIE

Die Menschen haben gelernt, alles, was ihnen in ihrem Leben begegnet, auch in Bildern zu erzählen, wie die Wandbilder in ägyptischen Gräbern zeigen. Aber wir wissen alle, dass die Menschen nie zufrieden sind und jede Entdeckung oder Erfindung neue Wünsche hervorbringt.¹ Künstlerisches Streben, Abbilder der Wirklichkeit nicht nur in Ruhe, sondern auch in Bewegung zu schaffen, war ein uralter Sehnsuchtstraum der Menschen.²

Um den Eindruck einer fließenden Bewegung zu erzeugen, genügt es, ein Objekt in verschiedenen Phasen abzubilden und diese Phasen nacheinander auf das Auge einwirken zu lassen, bis es zu einer Verschmelzung der Bilder kommt –

¹ Ulrike Steiner und Peter Willnauer, Kino ist super! Mehr sehen – besser verstehen – mehr Spaß im Kino! Linz 1995, 10.

² Wilhelm Formann, Österreichische Pioniere der Kinematographie. Wien 1966, 7; Richard Kutschera, Geschichte des Kino- und Filmwesens in Linz und Oberösterreich. In: HistJbL 1961 (1962), 243.

das ist die Zauberei beim Film!³ Dieses Täuschungsphänomen hatte sich der Österreicher Simon Stampfer (1790–1864) zunutze gemacht und das sogenannte Stroboskop erfunden, mit dem er eine wichtige Vorarbeit für die Kinematographie leistete.⁴ Franz Uchatius (1811–1881), wiederum ein Österreicher, gelang 1853 die Kombination der Bilderscheibe mit der Laterna magica⁵; damit konnten in Wien bereits Mitte des 19. Jahrhunderts öffentliche Vorführungen stattfinden.⁶ Mit Hilfe der Lichtbildnerei erhielt man naturentsprechende Bewegungsphasenbilder.⁷ Zur Erfindung des kinematographischen Apparates war die Kombination des Reihenbildes mit dem Projektor erforderlich. Diesen Schritt bewältigten die Brüder Lumière durch intensive Studien der vorher bekanntgewordenen Erfindungen, vor allem Edisons Kinetoskop (1895).⁸ Nun genügt es nicht, einen Vorführapparat zu erfinden, sondern man braucht natürlich auch ein Gerät, um die Bilder aufnehmen zu können. William Friese-Green erfand 1890 einen Apparat, mit dem man aneinandergereiht Bilder auf einen Zelluloidstreifen aufnehmen konnte – die Filmkamera war erfunden.⁹

Die ersten öffentlichen Vorführungen fanden 1895 in Berlin (Skladanowsky) und Paris (Lumière), 1896 in New York (Edison) statt. Offiziell hat sich die Fachwelt auf den 28. November 1895 als Geburtstag des Kinos geeinigt.¹⁰ Im Vergleich zum Film von heute handelte es sich freilich um überaus primitive Erstlinge.¹¹ Anfangs waren die Streifen nur wenige Meter lang und zeigten Aufnahmen von aktuellen Ereignissen, bald aber auch „gestellte“ Szenen. Zu Beginn galt der Film nur als „Beiprogramm“ im Variététheater.¹²

Die gezeigten Bilder eroberten das Publikum in rasanter Geschwindigkeit; vorerst nur in den Weltstädten, doch auch in Linz „flimmerte“ es bereits 1896 im „Theater Variété“, das Karl Roithner 1891 eröffnet hatte und der somit auch als

³ Steiner/Willnauer, *Kino ist super* (wie Anm. 1), 10; Formann, *Kinematographie* (wie Anm. 2), 7 f.

⁴ Formann, *Kinematographie* (wie Anm. 2), 7 f.; Kutschera, *Geschichte* (wie Anm. 2), 243; Walter Fritz, *Im Kino erlebe ich die Welt. 100 Jahre Kino und Film in Österreich*. Wien-München 1997, 11.

⁵ Die Laterna Magica wurde von Christian Huygens erfunden, der das Prinzip der Camera obscura aufgriff. Sie ist ein Gerät zum Projizieren von auf Glas gemalten Bildern und somit Vorläufer des Dia- und Filmprojektors; Kutschera, *Geschichte* (wie Anm. 2), 243; Irene Judmayer, Silvia Kitzmantel, Ulrike Steiner und Franz Schwabeneder, *100 Jahre Kino*. In: *Oberösterreichischen Nachrichten*, Nr. 267 vom 18. November 1995, 30.

⁶ Formann, *Kinematographie* (wie Anm. 2), 8; Kutschera, *Geschichte* (wie Anm. 2), 243; Fritz, *Im Kino erlebe ich die Welt* (wie Anm. 4), 11 f.

⁷ Formann, *Kinematographie* (wie Anm. 2), 8.

⁸ Formann, *Kinematographie* (wie Anm. 2), 8; Kutschera, *Geschichte* (wie Anm. 2), 244; Steiner/Willnauer, *Kino ist super* (wie Anm. 1), 14 f.

⁹ Steiner/Willnauer, *Kino ist super* (wie Anm. 1), 13; Kutschera, *Geschichte* (wie Anm. 2), 244.

¹⁰ Judmayer/Kitzmantel/Steiner/Schwabeneder, *100 Jahre Kino* (wie Anm. 5), 30.

¹¹ Kutschera, *Geschichte* (wie Anm. 2), 244.

¹² Richard Kutschera, *Die Faszination der lebenden Photographie. 1896 erste Filmvorführung in Linz*. In: *Linz aktiv* 31 (1969), 37; Fritz, *Im Kino erlebe ich die Welt* (wie Anm. 4), 13.

einer der Pioniere der Linzer Kinowelt gelten kann.¹³ Die Tages-Post vom 1. September 1896 kündigte dieses Ereignis in großer Aufmachung an:¹⁴

Roithners Theater Variété wird von heute abends an den Besuchern wieder eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges bieten, es werden denselben nämlich lebende Photographien vorgeführt werden. Diese aus Frankreich stammende Erfindung erregte überall, wo man bisher Gelegenheit hatte, dieselbe kennen zu lernen, großes Aufsehen und Bewunderung. Der Chronophotograph, den wir heute kennen lernen werden, ist ein Apparat, welcher eine Reihe von photographisch aufgenommenen Bildern (circa 1000 in der Minute) durch rapide Projection dem menschlichen Auge derart sichtbar macht, dass die Bilder wie lebend erscheinen. Wir sehen z. B. einen Eisenbahnzug in den Bahnhofsperron einfahren [...] Die Bilder, die uns hier gezeigt werden, decken eine Fläche von 2 1/2 Quadratmetern und darüber, sollen klar und weich in der Herstellung und scharf in den Contouren sein und das Auge nicht ermüden. Um auch jenem Theile des Publicums, welcher etwa verhindert ist, die Abendvorstellung zu besuchen, Gelegenheit zu geben, diese neueste, epochemachende Erfindung kennen zu lernen, wird Director Roithner von morgen (Dienstag) an, jedesmal um 4, 5 und 6 Uhr Separat-Vorführungen mit dem Chronophotographen gegen ermäßigtes Entrée veranstalten.

Eine derart lange und ausführliche Ankündigung lässt auf die Einzigartigkeit des Ereignisses schließen. Damit wurde endlich der lang herbeigesehnte Wunschtraum der Menschen erfüllt – auch wenn es sich vorerst nur um ganz kurze Filme handelte – die Bilder bewegten sich! Zwei Tage später erscheint die Kritik zu der „epochemachenden“ Veranstaltung:¹⁵

Roithners Theater Variété. Der Erfolg der vorgestrigen und gestrigen Schaustellung der lebenden Photographien entsprach wohl nicht den Erwartungen, die man nach dem von Herrn G. A. Brunarius u. Co., Besitzer der französischen Restauration in „Venedig in Wien“, hierüber ausgegebenen Prospecte in den Chrono-Photographen gesetzt hatte, immerhin functionierte aber dieser Apparat gestern bedeutend besser als am ersten Tage, da gestern die Bilder thatsächlich eine Fläche von 2 1/2 Quadratmetern deckten und einige Störungen hinwegfielen. Die Hauptübelstände, die nicht genügend starke Lichtquelle und die zu große Trepidation, machten sich allerdings auch gestern noch unangenehm bemerkbar. Wenn man trotz dieser Mängel dieser neuesten, aus Frankreich stammenden Erfindung bei beiden Vorführungen hohe Bewunderung zollte, so wird man ermessen können, bis zu welchem Grade sich dieselben noch steigern würde, wenn es gelänge, die ersteren zu beseitigen. Die hier zur Verfügung stehende Lichtquelle, ein Drumond'sches Kalklicht, erweist sich nämlich als entschieden zu schwach, die auf die Leinwand projicierten Bilder sind in den Contouren etwas verschwommen und auch sonst nicht scharf genug. Bei starkem elektrischen Lichte müßte der Effect ein ganz wunderbarer sein.

¹³ Irene Leitner, Kinematographie in Oberösterreich bis 1914. Ungedr. Diplomarbeit. Wien 2002, 75 f.

¹⁴ Roithners Theater Variété. In: Tages-Post, Nr. 201 vom 1. September 1896, 5.

¹⁵ Roithners Theater Variété. In: Tages-Post, Nr. 203 vom 3. September 1896, 4.

Die erste Euphorie war gewichen und mischte sich mit Skepsis gegenüber dem unglaublich Neuem und dem Wunsch, nach Verbesserungen einen tatsächlichen, wunderbaren Effekt zu erzielen. Wenige Monate später, am 20. März 1897, eröffnete Johann Bläser im Gartensalon des Hotels Schiff in der Landstraße 36 mit der ersten filmischen Sensation sein „Kino-Bläser“, das heutige Zentral.¹⁶ Der Kommentar in der Tages-Post vom 21. März 1897 zu dieser Vorstellung fiel schon um vieles besser aus:¹⁷

Lebende Photographien. Im Hotel ‚zum goldenen Schiff‘ sind dermalen die lebenden Photographien zu sehen, die seinerzeit auch in Wien und in anderen Städten, wo diese Photographien gezeigt wurden, großes Interesse erregten. Wir haben in Linz bereits Gelegenheit gehabt, solche Photographien in Augenschein zu nehmen, und zwar im Theater Variété, doch soll es diesen Bildern an Schärfe gefehlt haben. Was nun die Bilder anbelangt, die im Gartensalon des Hotels ‚Schiff‘ gezeigt werden, so lassen dieselben, was Deutlichkeit betrifft, nichts zu wünschen übrig; das Vibrieren, welches durch die kleinen Fehler entsteht, die in den Bildern liegen, stört nur wenig, daher das Besichtigen der lebenden Photographien viel Vergnügen bereitet. Man hat es mit einer sensationellen Erfindung auf dem Gebiete der Photographie zu thun, die wohl noch ihre Vervollkommnung finden dürfte. Erwähnt sei, dass für eine lebende Photographie, wie sie im Hotel ‚Schiff‘ demonstriert wird, 900 Aufnahmen nöthig sind. Von den angeführten Bildern sind mehrere vorzüglich [...]. Wir können den Besuch dieser Demonstrationen aufs beste empfehlen.

Daneben besaß Bläser noch ein Wanderkino in einem Zelt, mit dem er in den verschiedensten Teilen des Landes Vorstellungen veranstaltete.¹⁸ Der zweite Mann, der in den Kindertagen des Films in Oberösterreich Pionierarbeit vollbrachte, war Karl Friedrich Lifka. Gleich Bläser reiste er mit einem Zelt von Jahrmarkt zu Jahrmarkt. Seinen fixen Linzer Standort hatte er ab 1898 auf dem Linzer Südbahnhof.¹⁹ 1909 begründeten Bläser und Lifka den ständigen Kinobetrieb in Linz. Lifkas „Grand Théâtre électrique“ übersiedelte Anfang 1909 in Roithners Variété in der Waltherstraße und 1913 in das Kolosseum als „I. öö. Kinematographen Gesellschaft m.b.H.“. 1912 eröffnete das dritte ständige Kino im Saal Wipplinger in der Wiener Reichsstraße 25 (heute Phönix-Theater). Damit war das Kino aus dem Dunkel der Schaubude ausgebrochen. Sein technischer Fortschritt wuchs von Jahr zu Jahr. Die Produzenten bemühten sich, Spielfilme von künstlerischer Qualität herzustellen, um den Film zu einer eigenen, dem Theater gleichwertigen Kunstgattung zu erheben.²⁰

¹⁶ Leitner, Kinematographie in Oberösterreich (wie Anm. 13), 71 f.

¹⁷ Lebende Photographien. In: Tages-Post, Nr. 66 vom 21. März 1897, 6.

¹⁸ Leitner, Kinematographie in Oberösterreich (wie Anm. 13), 71 f.; Kutschera, Faszination (wie Anm. 12), 38.

¹⁹ Galavorstellung im Kinematographen. In: Linzer Zeitung vom 3.–12.9.1971, Sondernr. Linz um die Jahrhundertwende; Leitner, Kinematographie in Oberösterreich (wie Anm. 13), 83 f.

²⁰ Kutschera, Geschichte (wie Anm. 2), 248–251.

In den Jahren 1910–1938 entstanden zahlreiche Lichtspielhäuser in Linz und Oberösterreich.²¹

Das Kinowesen in Linz hatte seinen Durchbruch geschafft, die rechtlichen Grundlagen waren hingegen noch sehr mangelhaft und beruhten auf dem Hofdekret vom 6. Jänner 1836 und den allerhöchsten Organisationsbestimmungen vom 14. September 1852. Alles lag im freien Ermessen der Behörde. Eine neue Regelung wurde erst am 18. September 1912 mittels einer Verordnung des Ministeriums des Innern im Einvernehmen mit dem Ministerium für öffentliche Arbeiten, „betreffend die Veranstaltung öffentlicher Schausstellungen mittels eines Kinematographen“, getroffen.²² Am 8. Juni 1916 folgte eine Ministerialverordnung und am 9. April 1934 eine Verordnung der oberösterreichischen Landesregierung. Es gab nun auf drei Jahre befristete Kinolizenzen, allerdings ohne Rechtsanspruch auf Verlängerung. Doch wenn der Kinobesitzer sein Geschäft ordnungsgemäß führte, blieb er auch weiterhin im Genuss seiner Berechtigung.

Die Betriebsmittel hatten den gesundheitlichen, bau-, feuer- und sicherheitspolizeilichen Anforderungen zu entsprechen. Jeder Film bedurfte einer behördlichen Bewilligung (Zensurkarte). Die „Zwölfer-Verordnung“, wie sie kurz bezeichnet wurde, überdauerte daher alle Kriegs-, Umsturz- und Nachkriegsjahre in voller Gültigkeit.²³ Sie wurde erst durch das Gesetz vom 13. August 1954 über die Vorführung von Laufbildern (O.ö. Kinogesetz) aufgehoben, weil nach der österreichischen Verfassung das Film- und Kinowesen Landessache ist.²⁴ Demnach wird die Bewilligung nach erfolgter Anhörung der gesetzlich anerkannten Berufsvertreter, des Lichtspieltheaterunternehmers, der örtlich zuständigen Gemeindebehörde und der Bundespolizeidirektion mittels Bescheid von der Landesregierung auf höchstens zehn Jahre erteilt. Alle Fragen über die Erlangung einer Lizenz, den Betrieb eines Lichtspieltheaters, die Beschaffenheit der Betriebsstätte, die Ausstattung sowie die technische Ausrüstung wurden behandelt. Dieses Gesetz erfuhr in den folgenden Jahren zahlreiche Änderungen.²⁵ Bezüglich der Sicherheitsvorschriften, der Baugestaltung und der Betriebsführung von Lichtspieltheatern erging am 21. März 1955 eine gesonderte Verordnung über Kinobetriebsstätten, -betriebsmittel und -betriebsführung (O.ö. Kinobetriebsverordnung).²⁶

Die Frühzeit des Kinos wird immer mit dem Stummfilm verbunden, wobei in Wirklichkeit der Film nie stumm war. Denn von Anfang an saß ein Klavierspieler vor der Leinwand und begleitete den Film. Außerdem wurde damit der Lärm,

²¹ Ebenda, 252–254.

²² RGBI. Nr. 191/1912.

²³ RGBI. Nr. 172/1916; LGBl. Nr. 35/1934.

²⁴ LGBl. Nr. 34/1954, § 19.

²⁵ LGBl. Nr. 34/1954, Nr. 53/1961, Nr. 62/1969, Nr. 76/1988, Nr. 30/1993, Nr. 2/1994.

²⁶ LGBl. Nr. 28/1955.

den der Projektor verursachte, übertönt.²⁷ Edison war es gelungen, Ton und Sprache auf Platten aufzuzeichnen und wieder abzuspielen. Damit war der Nadelton erfunden. Ernst Reich war 1901 die Errungenschaft der Aufzeichnung des Tons durch Licht zu verdanken.²⁸ 1919 ließen sich die deutschen Erfinder Hans Vogt, Jo Engl und Joseph Masolle das Tri-Ergon-Tonfilmverfahren patentieren.²⁹ 1922 wurden bereits Lichttonfilme hergestellt, das heißt, der Ton fand direkt auf dem Filmstreifen Niederschlag.³⁰ Der Tonfilm beendete 1927 die Weiterentwicklung der stummen Filmkunst, die Ende der zwanziger Jahre künstlerische Vollendung erlangt hatte.

In Linz wurde Mitte Oktober 1928 erstmals ein Lichttonfilm mittels Tri-Ergon-Verfahren vorgeführt. Für die Kinobesitzer bedeutete die Einführung des Tonfilms erhebliche finanzielle Aufwendungen, die auch mit baulichen Veränderungen zusammenhingen. Ende Jänner 1930 war es in Linz soweit, dass Tonfilme gezeigt werden konnten. Durch diese neue Erfindung kam das Problem der Sprachunterschiede zu Tage, dem man anfangs mit Untertiteln zu entgegnen suchte.³¹ Der Ausweg aus diesem Dilemma brachte die Synchronisation, bei der Schauspieler in der jeweiligen Sprache lippensynchron einen neuen Text auf eine Tonspur sprechen.³²

Und noch eines darf nicht vergessen werden: Für viele Schauspieler bedeutete die Umstellung auf Tonfilm das Aus ihrer Karriere. Als einer der berühmtesten wäre Buster Keaton zu erwähnen.³³

Nicht nur im Bereich der Tontechnik, sondern auch in der Farbentwicklung war der Fortschritt und das ständige Bemühen, Verbesserungen zu erreichen, nicht aufzuhalten. Bereits in der Frühzeit des Films war versucht worden, durch Einfärbung des Filmmaterials in monochrome Töne oder durch feinpinselige Handkolorierung den Ausdrucksgehalt wichtiger Bildelemente in natürlichen Farben zu steigern.³⁴ So ist der Farbfilm durchaus keine Erfindung der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Während in den USA bereits 1935 erstmals ein Schauspielersfarbfilm gezeigt wurde, gelang es der UFA erst im Juli 1942 den ersten

²⁷ Zur Technik des Tonfilms siehe Selinger-Sourek Martin, *Die Geschichte des Kinos im Bezirk Ried/Innkreis*. Ungedr. Diplomarbeit. Salzburg 1993, 30–39; Steiner/Willnauer, *Kino ist super* (wie Anm. 1), 23.

²⁸ Formann, *Kinematographie* (wie Anm. 2), 50–58; Kutschera, *Geschichte* (wie Anm. 2), 266; Steiner/Willnauer *Kino ist super* (wie Anm. 1), 23 f.

²⁹ Irene Judmayer, Kitzmantel Silvia, Ulrike Steiner und Franz Schwabeneder, 100 Jahre Kino. In: *Oberösterreichischen Nachrichten*, Nr. 271 vom 23. November 1995, 22.

³⁰ Formann, *Kinematographie* (wie Anm. 2), 50–58; Kutschera, *Geschichte* (wie Anm. 2), 266.

³¹ Kutschera, *Geschichte* (wie Anm. 2), 266–269.

³² Steiner/Willnauer, *Kino ist super* (wie Anm. 1), 25.

³³ Ebenda, 24 f.

³⁴ Zur Technik des Farbfilms siehe Selinger-Sourek, *Geschichte des Kinos im Bezirk Ried/Innkreis* (wie Anm. 27), 42–44.

deutschen Farbfilm auf Agfacolor auszustrahlen.³⁵ Der Durchbruch für das Technicolor-Verfahren aber war im Jahr 1938 mit dem Zeichenfilm „Snow White and the Seven Dwarfs“ erreicht worden.³⁶

Nach dem Zweiten Weltkrieg war der Fernsehapparat zur ernsthaften Konkurrenz des Kinos aufgestiegen. Um die Leute wieder ins Kino zu locken, erfand man das 3-D-Verfahren. Die vorerst als Sensation empfundene Neuheit wurde den Zuschauern durch das notwendige Aufsetzen einer Pappbrille schnell lästig und verlor so wieder ihre Wirkung.³⁷

Die Konkurrenz des Fernsehgerätes nahm stetig zu. So versuchte die Filmindustrie ein Verfahren zu entwickeln, bei dem dem Zuschauer das Gefühl vermittelt wird, die Vorgänge verlaufen rings um ihn herum. Diese Wirkung wurde mit der Verbreiterung der Bildwände nach beiden Seiten und einer leichten Krümmung derselben erreicht. Die Brillanz der Bildwirkung wurde noch durch metallisierte Wände, Perlwände, verstärkt. An die Stelle einer Lautsprecherkombination hinter der Bildmitte installierte man nun drei – rechts, links und in der Mitte hinter der Bildwand. Darüber hinaus wurden Lautsprecher an den Saalwänden befestigt. Auch in Linz wurde bereits 1955 im Phönix-Kino und im Apollo-Kino dieses Verfahren angewendet.³⁸



Abb. 1: 1928–1936 befand sich das Kolosseum an der Mozartstraße 4 (Foto: AStL).

³⁵ Kutschera, Geschichte (wie Anm. 2), 277.

³⁶ Steiner/Willnauer, Kino ist super (wie Anm. 1), 28 f.

³⁷ Steiner/Willnauer, Kino ist super (wie Anm. 1), 29 f.; Kutschera, Geschichte (wie Anm. 2), 289 f.

³⁸ Kutschera, Geschichte (wie Anm. 2), 289–292.



Abb. 2: 1936–2002 befand sich das Kolosseum am Schillerplatz 1. Aufnahme aus dem Jahr 2000 (Foto: AStL).

DAS LINZER KINOWESEN DER KRIEGS- UND NACHKRIEGSJAHRE

Nach dem 12. März 1938, dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich, wurde in Linz sofort das Kolosseum³⁹ „arisiert“ und zusammen mit dem Zentraltheater der Ostmärkischen Filmtheater-Betriebsgesellschaft Wien übergeben.⁴⁰ Das Linzer Volkstheater wurde geschlossen. Das Filmwesen unterstand nunmehr der Reichsfilmkammer, die wiederum der Reichskulturkammer unterstellt war. Zusätzlich war in jedem Reichsgau eine Gaufilmstelle eingerichtet worden.⁴¹ In rechtlicher Hinsicht galt durch die Verordnung vom 11. Juni 1938 für die „Ostmark“ das Reichsfilmkammergesetz vom 14. Juli 1933.⁴²

³⁹ Das Kolosseum befand sich von 1928 bis 1936 in der Mozartstraße 4 und von 1936 bis zur Auflösung 2002 am Schillerplatz 1. Zur Entwicklung des Kolosseums siehe: Eines der modernsten Kinos Österreichs in Linz. Das Kolosseum in neuer Pracht – Erfreuliche Neuerungen – Auch 3-D-Filme vorführbar. In: Linzer Volksblatt, Nr. 193 vom 21. August 1954, 8; Ein halbes Jahrhundert Kolosseum. In: Linzer Volksblatt, Nr. 193 vom 21. August 1954, 8.

⁴⁰ OÖLA, Arisierung, Sch. 17/25, Akt Linz Colosseum Filmtheater; ebenda, Israelitische Kultusgemeinde Linz, Sch. 6, Akt Kolosseum, Kino Epstein.

⁴¹ Kutschera, Geschichte (wie Anm. 2), 272 f.

⁴² LGBl. Nr. 191/1938.

Dass Film und Kino in der Propaganda der Nationalsozialisten eine bedeutende Rolle gespielt hatten, ist bekannt und hinreichend belegt. Je länger der Krieg dauerte, desto mehr strömten die Menschenmassen ins Kino. Die Bevölkerung nahm das Angebot, das freilich mit viel Propaganda der nationalsozialistischen Macht durchsetzt war, dankbar an, um dem Grauen des Krieges und den Beschwerlichkeiten des Alltags wenigstens für kurze Zeit zu entkommen.⁴³

Oberösterreich nahm nach dem Krieg durch die Teilung in eine amerikanische und in eine sowjetische Besatzungszone eine Sonderstellung ein. Die Demarkationslinie war die Donau und der Unterlauf der Enns, dadurch wurde Linz in einen nördlichen und einen südlichen Bereich geteilt.⁴⁴

Die Kinosäle und -anlagen waren nach Kriegsende großteils intakt, sodass der Betrieb schon im Juli 1945 wieder aufgenommen werden konnte.⁴⁵ Während in der amerikanischen Zone synchronisierte amerikanische Spielfilme vorgeführt wurden, zeigten die Kinos der sowjetischen Besatzungszone alte deutsche Filme.⁴⁶ In gewissen Abschnitten mussten auf der sowjetischen Seite auch sowjetische Filme ausgestrahlt werden.⁴⁷

DAS KINOSTERBEN DER SECHZIGER- BIS ACHTZIGERJAHRE

Ab Beginn der Sechzigerjahre kämpften Oberösterreichs Kinos um ihr Weiterbestehen. Der Rückgang der Besucherzahlen, unterstützt durch die Konkurrenz des Fernsehgerätes, schien unaufhaltsam. Von 1960 bis 1968 mussten so 31 Kinos in Oberösterreich ihre Pforten schließen.⁴⁸ Diese Tendenz setzte sich bis in die späten Achtzigerjahre fort.

Um das Lifka-Lichtspieltheater⁴⁹ – das älteste Kino von Linz – war es 1987 schlecht bestellt. Jetzt hieß es, Alternativen zu finden, die das Kino wieder interessant machen. Kinochefin Annelies Auer wollte zu diesem Zweck vom herkömmli-

⁴³ Peter Willnauer, Hundert Jahre Jahrmarkt oder wozu brauchen wir das Kino? In: Oberösterreichischer Kulturbericht 49 (1995), 3 f.; Kutschera, Geschichte (wie Anm. 2), 275 f.

⁴⁴ Siegfried Haider, Geschichte Oberösterreichs (Geschichte der österreichischen Bundesländer). Wien 1987, 425; Harry Slapnicka, Oberösterreich - zweigeteiltes Land 1945–1955 (Beiträge zur Zeitgeschichte Oberösterreichs 11). Linz 1986, 31–37; Kurt Tweraser, US-Militärregierung Oberösterreich. Sicherheitspolitische Aspekte der amerikanischen Besatzung in Oberösterreich-Süd 1945–1950 (Beiträge zur Zeitgeschichte Oberösterreichs 14). Linz 1995, 21–23; Oberösterreich nördlich der Donau stand unter sowjetischer und südlich der Donau unter amerikanischer Besatzung.

⁴⁵ Slapnicka, Zweigeteiltes Land (wie Anm. 44), 196; Willnauer, Hundert Jahre Jahrmarkt (wie Anm. 43), 3 f.

⁴⁶ Slapnicka, Zweigeteiltes Land (wie Anm. 44), 196; Kutschera, Geschichte (wie Anm. 2), 279–281.

⁴⁷ Kutschera, Geschichte (wie Anm. 2), 282.

⁴⁸ Das Kinosterben in Oberösterreich hält weiter an. In: Amtliche Linzer Zeitung, Amtsblatt für Oberösterreich, Folge 19 vom 10. Mai 1968, 449; Willnauer, Hundert Jahre Jahrmarkt (wie Anm. 43), 4.

⁴⁹ Standort des Lifkas war bis zur Schließung Waltherstraße 11.

chen Programmschema abrücken und ein „Kulturkino“ forcieren.⁵⁰ Mit Unterstützung des „Vereins für kommunikative Kinokultur“ sollte der Linzer „Kino-Provinzialismus“ beendet und auch der Abwanderung der jungen Filmkünstler aus Oberösterreich entgegen gewirkt werden. Ungelöst war vorerst die Frage der Finanzierung des Projektes. Gespräche diesbezüglich waren bereits geplant.⁵¹ Die Verhandlungen mit dem Linzer Bürgermeister Dr. Franz Dobusch führte das neu gegründete „Proponentenkomitee zur Weiterführung von Lifka's Electric Theatre“, das einen konkreten Finanzierungsplan lieferte.⁵² Im Zuge der Überlegungen seitens der Stadt Linz tat sich eine ganz neue Möglichkeit auf – nämlich ein Programm kino im Erdgeschoss der ehemaligen Ursulinen-Schule in der Dametzstraße. Damit war das Lifka-Kino aus dem Rennen.⁵³ Am 11. April 1988 stellten Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck und Bürgermeister Dobusch offiziell das gemeinsame Projekt „Programm kino im Offenen Kulturhaus“ vor.⁵⁴ Der Startschuss für das heute noch bestehende „Moviemento“⁵⁵ war gegeben. Das Lifka war nach dem Scheitern des Programm kino-Projekts zum Wanderkino geworden.⁵⁶

Neben dem Lifka kämpften das Phönix⁵⁷ und das Gloria⁵⁸ in den Jahren 1987/88 um ihre Existenz.⁵⁹ Das Aus für das Phönix Kino war jedoch 1987 schon gewiss.⁶⁰ Die Räumlichkeiten wurden für ein Theater adaptiert, das bereits am 12. Dezember 1989 als „Theater Phönix“ eröffnet werden konnte und auch heute noch in Betrieb ist.⁶¹

⁵⁰ Lifka forciert „Kulturkino“. In: Oberösterreichische Nachrichten, Nr. 69 vom 24. März 1987, 8.

⁵¹ Erhard Gstöttner, Ein Schritt zum Programm kino. In: Oberösterreichische Nachrichten, Nr. 110 vom 13. Mai 1987, 11; Lifka-Umbau entschieden. In: Oberösterreichische Nachrichten, Nr. 259 vom 9. November 1987, 11.

⁵² Bald Lifka-Programm kino? In: Oberösterreichisches Tagblatt, Nr. 21 vom 27. Jänner 1988, 26; Die Entscheidung für ein Programm kino in Linz zieht sich. In: Neue Kronen Zeitung (Oberösterreich), Nr. 9949 vom 3. Februar 1988, 18; Silvia Kitzmantel, Die unendliche Geschichte. In: Oberösterreichisches Tagblatt, Nr. 30 vom 6. Februar 1988, 27.

⁵³ Ulrike Steiner, Schluß mit dem Taktieren. In: Oberösterreichische Nachrichten, Nr. 33 vom 10. Februar 1988, 11; Chancen für Programm kino. In: Neues Volksblatt, Nr. 27 vom 3. Februar 1988, 7; Programm kino wird konkreter. In: Neues Volksblatt, Nr. 34 vom 11. Februar 1988, 8.

⁵⁴ Ulrike Steiner, Okay zum Kino im OK. In: Oberösterreichische Nachrichten, Nr. 85 vom 12. April 1988, 9.

⁵⁵ Das neue Programm kino wurde im Untergeschoß des Offenen Kulturhauses in der Dametzstraße 30 untergebracht.

⁵⁶ Erhard Gstöttner, Aufbruch in filmisches Brachland. In: Oberösterreichische Nachrichten, Nr. 126 vom 1. Juni 1988, 11; Ulrike Steiner, Alle vom Parkett gefegt. In: Oberösterreichische Nachrichten, Nr. 302 vom 30. Dezember 1988, 9; Beste Linzer Kinotradition. In: Oberösterreichische Nachrichten, Nr. 50 vom 1. März 1989, 11.

⁵⁷ Die Räumlichkeiten des Phönix waren in der Wiener Straße 25.

⁵⁸ In der Langgasse 11a fand das Gloria bis zur Schließung seine Unterkunft.

⁵⁹ Ulrike Steiner, Krokodilstränen gelacht. In: Oberösterreichische Nachrichten, Nr. 301 vom 31. Dezember 1987, 9; Ulrike Steiner, Blick ins Kino. In: Oberösterreichische Nachrichten, Nr. 70 vom 24. März 1988, 9.

⁶⁰ Steiner, Alle vom Parkett gefegt (wie Anm. 56), 9.

⁶¹ Mündliche Mitteilung von Frau Kurovsky, Phönix Theater, vom 5. Mai 2000 an die Verfasserin.



Abb. 3: Das Lifka-Kino an der Waltherstraße 11 in den Siebzigerjahren (Foto: AStL).



Abb. 4: Das Phönix-Kino an der Wiener Straße 25 im Jahr 1987 (Foto: AStL).

Die Perspektiven des vom Kolping-Verein betriebenen Gloria standen schon länger unter keinem guten Stern. Bereits im März kündigte sich die im Herbst 1988 erfolgte Schließung an.⁶² Das Haus wurde von der Stadt Linz gekauft und

⁶² Steiner, Blick ins Kino (wie Anm. 59), 9; Steiner, Alle vom Parkett gefegt (wie Anm. 56), 9.

zum „Linzer Kinderkulturzentrum“ umgebaut. Am 26. August 1988 präsentierte Bürgermeister Dobusch Projekt und Finanzierung.⁶³

Mit 26. September 1996 hatte ein weiteres Linzer Traditionskino, nämlich das Apollo⁶⁴, seinen letzten Spieltag.⁶⁵ Das Ende war also terminisiert, dennoch reagierten die Kommunalpolitiker lediglich mit Bedauern, aber nicht mit Taten. Zwar wies der zuständige Stadtrat die Angelegenheit dem Kulturausschuss zu, zu einer positiven Lösung kam es aber nicht.⁶⁶ Apollo verschied, IMAX hingegen wurde zum Kürzel neuer Hoffnungen.

1990 wurde im Zuge der Oberösterreichischen Landesausstellung im Linzer Schloss ein IMAX-Filmtheater errichtet.⁶⁷ Der Publikumszustrom von durchschnittlich 1.440 Besuchern pro Tag übertraf alle Erwartungen. Nach der von vornherein festgelegten Schließung im Dezember 1990 wurde ein Provisorium beim Einkaufszentrum PlusCity am Linzer Stadtrand aufgebaut. Die endgültige Situierung eines IMAX-Kinos am Linzer Winterhafen im Rahmen des Projekts „Donauwelle“ scheiterte jedoch.⁶⁸

NEUE ENTWICKLUNGEN IN DEN LETZTEN JAHREN

In jüngster Zeit wurden die Weichen in Sachen Kino neu gestellt. Das Aufkommen der Multiplex-Kinos hat die bange Frage nach einem neuerlichen Kinosterben der „Kleinen“ aufgeworfen.⁶⁹ Das neue Konzept der Multiplex-Kinos ist vor allem die Verbindung von Kino und Gastronomie, um die Bedürfnisse der neuen Freizeitgesellschaft zu befriedigen. Bereits am 26. Oktober 1995 wurde in Pasching, einem Vorort von Linz, das „Hollywood Megaplex“⁷⁰ eröffnet, das breite Massen anzog und dadurch den kleinen Lichtspielhäusern in Linz das Publikum abwarb. Das Megaplex wurde mit der bereits bestehenden PlusCity, einem Einkaufszentrum der Superlative, verbunden und damit eine op-

⁶³ Kinder statt Kino. In: Oberösterreichische Nachrichten, Nr. 199 vom 27. August 1988, 10.

⁶⁴ Das Apollo Kino war bis zur Auflösung in der Bismarckstraße 18 untergebracht.

⁶⁵ Apollo-Kino: Noch eine Woche. In: Oberösterreichische Nachrichten, Nr. 219 vom 20. September 1996, 6.

⁶⁶ Ulrike Steiner, Zumindest ein Alibi. In: Oberösterreichische Nachrichten, Nr. 224 vom 19. Oktober 1996, 6; dies., Vorerst abgeschmettert. In: Oberösterreichische Nachrichten, Nr. 282 vom 5. Dezember 1996, 6.

⁶⁷ Reinhold Tauber, Attraktion und gutes Geschäft. In: Oberösterreichische Nachrichten, Nr. 269 vom 21. November 1990, 16.

⁶⁸ VP unterstützt Linzer Kinopläne. In: Oberösterreichische Nachrichten, Nr. 114 vom 17. Mai 1995, 14.

⁶⁹ Irene Judmayer, Silvia Kitzmantel, Ulrike Steiner und Franz Schwabeneder, 100 Jahre Kino. In: Oberösterreichische Nachrichten, Nr. 298 vom 28. Dezember 1995, 22.

⁷⁰ Standort des Megaplex‘ seit der Eröffnung ist Pasching, Plus-Kaufstraße 12.

timale Kombination in Bezug auf Konsumverhalten und „Geschäft“ herbeigeführt, zumal auch der lästigen Parkplatzsuche bei den Kinobesuchen in der Stadt ein Ende bereitet wurde. Zu bieten hat dieses Großkino zwölf Säle mit etwa 2.600 Sitzplätzen und einem Sony-8-Kanal-Ton-System, das den Ohren wahrhaft verblüffende Hörerlebnisse vermittelt.⁷¹ Bei der Kinoeröffnung in Pasching stellte der Linzer Bürgermeister Dobusch den Bau eines Großkinos in Linz in Aussicht, mit dem Hinweis, den Standort nahe der Autobahn und fern von Wohngebieten zu wählen.⁷²

Um für die Kinobesucher Linz wieder interessanter zu machen, wurde schließlich am 8. Dezember 1999 das bereits von Dobusch bei der Eröffnung des Megaplex angekündigte Großkino – das „Cineplexx“⁷³ – eröffnet. Die zehn nach dem neuesten Stand der Technik ausgestatteten Säle bieten etwa 2.300 Besuchern besten Komfort und werden von der Constantin Film-Holding betrieben.⁷⁴ Einer der geladenen Gäste war bei der Eröffnung sichtlich beeindruckt. *Man kommt sich darin vor wie in der Business-Class eines Großraumjets* und meinte weiter: *Mit den Kinos herkömmlicher Art hat diese Anlage nichts mehr gemein.*⁷⁵

Sowohl das Megaplex als auch das Cineplexx sind auch im Internet vertreten. Geboten werden Informationen über Kino und Technik, Tipp bzw. Film der Woche, Programm, Filmhitliste, Kartenreservierungen und die Möglichkeit eines interaktiven Meinungsaustausches („Cinema-Talk“).⁷⁶

Die neuen Kinos haben tatsächlich nichts mehr mit den Linzer Traditionskinos gemeinsam. Es geht nicht mehr nur um Film, sondern es geht um Unterhaltung im weitesten Sinne des Wortes, Konsum und Konsumation, Befriedigung von verschiedensten Kundenwünschen unter einem Dach: Film, Essen, Einkaufen, Kommunikation.

⁷¹ Richard Schmitt, Großkino bei Autobahn geplant. In: Neue Kronen Zeitung (Oberösterreich), Nr. 12735 vom 26. Oktober 1995, 20; Romana Ring, Hollywood, Mega und Plex. In: Oberösterreichische Nachrichten, Nr. 265 vom 16. November 1995, 18; Silvia Kitzmantel, Das Dutzend ist voll. In: Oberösterreichische Nachrichten, Nr. 283 vom 7. Dezember 1995, 25; Jumanji: Mega-Tricks im Megaplex. In: Oberösterreichische Nachrichten, Nr. 284 vom 9. Dezember 1995, 26; Willnauer, Hundert Jahre Jahrmarkt (wie Anm. 43), 4.

⁷² Schmitt, Großkino bei Autobahn geplant (wie Anm. 71), 20.

⁷³ Auf einem freien Gelände in der Prinz Eugenstraße 22 (Industriezeile) wurde das neue Großraumkino von Linz errichtet.

⁷⁴ Romana Ring, Eine neue Schachtel für geballte Freizeitindustrie. In: Oberösterreichische Nachrichten, Nr. 284 vom 9. Dezember 1999, 7; Kurt Guggenbichler, Cineplexx gut gestartet: Wie in einem Großraumjet. In: Oberösterreichische Nachrichten, Nr. 285 vom 10. Dezember 1999, 6; Eva Meditz, Das endgültige „Aus“ für kleine Kinos? In: Oberösterreichische Nachrichten, Nr. 232 vom 6. Oktober 1999, 12.

⁷⁵ Guggenbichler, Cineplexx gut gestartet: Wie in einem Großraumjet (wie Anm. 74), 6.

⁷⁶ Internet-Adressen (Stand 10. Dezember 2003): www.hollywood-megaplex.at; www.cineplexx.at.



Abb. 5: Das im Dezember 1999 eröffnete Kinocenter Cineplexx an der Prinz-Eugen-Straße 22 (Foto: AStL, Lederer).

Die Linzer Innenstadtkinos City⁷⁷, Central⁷⁸ und Kolosseum konnten mit diesem Multiangebot nicht mithalten und waren in akutem Handlungsbedarf. Mit der Eröffnung des Cineplexx versprach Constantin-Chef Christian Langhammer der Stadt Linz die ebenfalls von Constantin betriebenen drei Innenstadtkinos nicht dem neuen Großraumkino zu opfern.⁷⁹ Constantin bestätigte, dass die neuen Kinozentren den Linzer Innenstadtkinos Besucher abzogen, versprach aber öffentlich die Weiterführung der Kinos. Gleichzeitig verlangten sie einen gewinnbringenden Betrieb, was angesichts der Sachlage kaum zu erfüllen war.⁸⁰

Die Zukunft des City war schon bei der Öffnung des Cineplexx im Dezember 1999 ungewiss. Zwar zeigte der Linzer Filmverein Movielemento Interesse, das City zu übernehmen und als Programmkino mit Filmen für Cineasten sowie mit Filmen in Originalfassung weiterzuführen, doch scheiterte das Projekt vorerst an

⁷⁷ Das City befindet sich am Graben 30.

⁷⁸ Das Zentral hat seinen Standort an der Landstraße 36.

⁷⁹ Ulrike Steiner, Neuer Schrittmacher. In: Oberösterreichische Nachrichten, Nr. 108 vom 10. Mai 2000, 7; Filmriss im Kolosseum-Kino wegen Besucherschwund. In: Oberösterreichische Nachrichten, Nr. 124 vom 30. Mai 2001, 16.

⁸⁰ Filmriss im Kolosseum-Kino wegen Besucherschwund (wie Anm. 79), 16.

der Finanzierung.⁸¹ Letztlich kam dennoch eine Einigung zustande⁸² und der Erfolg bestätigte das im Jahr 2000 mit dem Umbau des City in Angriff genommene Kooperationsprojekt: 2002 war das erfolgreichste Jahr der Programmkinos gewesen; die Schallmauer von 100.000 Besuchern wurde von Movimiento und City gemeinsam erstmals durchbrochen. Als Kassenknüller entpuppte sich das seit 1999 vom Movimiento geführte Freiluftkino auf dem Arena-Platz hinter dem Ursulinenhof, das sich als Fixbestandteil des Linzer Kultursommers etablierte.⁸³

Central und Kolosseum versuchten sich durch das Angebot von Filmen in Originalfassung neu zu positionieren, ohne einen durchgreifenden Erfolg zu landen.⁸⁴ Im Spätsommer 2000, als die Vertragsverlängerung für das Central mit dem Eigentümer der Räumlichkeiten, der SP Oberösterreich, ausverhandelt wurde, erhielt das Central mit Horst Röber, Kinobetreiber in Enns, einen neuen Motor. Mit großem Enthusiasmus baute er das Central zu einem Kino mit ganz spezieller Ausrichtung um: Röber meinte eine Marktlücke, die von den neuen „Mega“ Kinos nicht berührt wurde, füllen zu können und ging in Richtung Kinderkino, bot aber auch Österreichische Filme der Nachkriegsjahre an.⁸⁵ Horst Röber öffnete die Pforten des neuen Lichtspielhauses zum 1. September 2000.⁸⁶ Um das städtische Publikum aus ihren bequemen Fernsehsesseln herauszulocken, bot das Central ab März 2001 eine neue Reihe unter dem Titel „Kinokultur Linz“ an. Dem Besucher bot sich ein Live-Abend mit Lesungen von prominenten Schauspielern. Kino, Kinder, Kultur war offenbar Röbers Strategie des Überlebens.⁸⁷

Für das Kolosseum, dem cineastischen Wahrzeichen der Stadt, fiel im September 2002 die letzte Klappe. Am 1. Oktober 1936 öffnete das Kolosseum am Schillerplatz 1 seine Tore. Das mehrmals um- und ausgebaute moderne Lichtspielhaus zählte einmal zu den größten Kinos Österreichs und blieb nun wegen der Konkurrenz der Giganten Megaplex und Cineplexx für immer dunkel. Die mehrmaligen Versprechen der Constantin Film-Holding das Kolosseum als attraktives Kino zu erhalten, blieben unerfüllt.⁸⁸ Das Tanzlokal „Citystadl“

⁸¹ Meditz, Das endgültige „Aus“ für kleine Kinos? (wie Anm. 74), 12.

⁸² Ulrike Steiner, Jedem Fan sein eigener Sessel. In: Oberösterreichische Nachrichten, Nr. 120 vom 24. Mai 2000, 8; Erhard Gstötnner, Der Zauber des Kinos kommt noch immer aus mechanischen Apparaten. In: Oberösterreichische Nachrichten, Nr. 265 vom 17. November 2003, 31.

⁸³ Ulrike Steiner, Es rührt sich was in der City. In: Oberösterreichische Nachrichten, Nr. 10 vom 14. Jänner 2003, 7.

⁸⁴ Meditz, Das endgültige „Aus“ für kleine Kinos? (wie Anm. 74), 12.

⁸⁵ Steiner, Neuer Schrittmacher (wie Anm. 79), 7; Robert Stammner, Kino Multi renoviert „Central“ und sorgt für Aufruhr. In: Oberösterreichische Nachrichten, Nr. 187 vom 14. August 2000, 29.

⁸⁶ Streit um Soundanlage in Linzer Innenstadtkino. In: Oberösterreichische Nachrichten, Nr. 202 vom 1. September 2000, 15.

⁸⁷ Ein schwieriger Spagat. In: Oberösterreichische Nachrichten, Nr. 49 vom 28. Februar 2001, 8.

⁸⁸ Filmriss im Kolosseum-Kino wegen Besucherschwund (wie Anm. 79), 16; Dunst Martin, „Citystadl“ zieht ins „Kolosseum“ ein. Anrainer steigen auf die Barrikaden. In: Oberösterreichische Nachrichten, Nr. 176 vom 31. Juli 2002, 16; Steiner, Neuer Schrittmacher (wie Anm. 79), 7.

eröffnete als Nachfolger in den Räumlichkeiten des ehemaligen Kinos am 14. Dezember 2002 mit unglaublichem Besucherzustrom, zahlreichen VIPs und einem umfangreichen Programm.⁸⁹

SCHLUSSBETRACHTUNG

Die Kinos brachten eine erfolgreiche Kombination von romantischen und komischen Stoffen sowie fremden Kulturen. Sie boten die Möglichkeit, sich weg vom Alltagsleben in eine fremde Traumwelt zu begeben, von den alltäglichen Sorgen abzulenken, indem man schweigend, staunend und konzentriert das Leben auf der Leinwand verfolgte. Mit wenig Geld war eine Reise in unbekannte Welten möglich geworden. Das Kino etablierte sich in wenigen Jahren als „Volksvergnügen“, welches auch heute nicht wegzudenken ist und einen hohen Stellenwert besitzt.

Durch die Konkurrenz des Fernsehgerätes war die Kinoindustrie gezwungen, immer neue technische und auch filmische Errungenschaften gut zu präsentieren bzw. an die Besucher zu verkaufen. So entwickelte sich aus dem anfänglichen Variétéambiente eine durchgeplante und gestylte Kinolandschaft mit überaus hohem Komfort und technischer Raffinesse.

Motorisierung und Mobilität, Tourismus und nicht zuletzt das Fernsehen setzten den traditionellen Kinos der Stadt Linz bereits seit den späten Sechzigerjahren zu und führten zu einem langsamen aber stetigen Niedergang der Lichtspieltheater ursprünglicher Prägung. Zusätzliche Angebote wie mehr als ein Film pro Abend, der Ausbau der technischen Umgebung, oder gar ein Angebot im IMAX-Format sicherten bisweilen einen positiven Geschäftsgang.

Ab Mitte der Neunzigerjahre entwickelte sich das Kinowesen, der allgemeinen Tendenz folgend, hin zu Großraumkinos und Unterhaltungstempel, die Gastronomie und Kino, einmal auch zusammen mit einem riesigen Einkaufszentrum, unter einem Dach vereint. Banal, doch wichtig: Die Erreichbarkeit mit dem Auto und ausreichend vorhandene Parkplätze sind wesentliche Kriterien für Erfolg oder Misserfolg von Kinos. Die kleinen traditionellen Kinos der Linzer Innenstadt versuchten mit Alternativprogrammen der „Mega“ bzw. „Cine“ Konkurrenz entgegen zu halten. Die Umstellung auf Programmkino sicherte den Weiterbestand des City, das Central punktete erfolgreich mit neuen Angeboten wie etwa Lesungen oder Kinderkino. Für das Traditionskino Kolosseum blieb kein Platz in der heutigen Medienwelt.

⁸⁹ VIP-Tanz in Kolosseum-Disco. In: Oberösterreichische Nachrichten, Nr. 290 vom 14. Dezember 2002, 27; Salmer Friedrich, Kolosseum als Tanzlokal mit Hollywood-Flair. In: Oberösterreichische Nachrichten, Nr. 284 vom 7. Dezember 2002, 27.